

Angestiftete Alumni aus aller Welt

Rund 1000 Stipendiaten und Gäste kamen zum Jahrestreffen des Baden-Württemberg-Stipendiums mit Ministerpräsident Oettinger

VON UNSERER MITARBEITERIN
STEPHANIE ROHDE

Bereits zum siebten Mal wurde gestern das Baden-Württemberg-Stipendium von Ministerpräsident Günther Oettinger verliehen. Seit 2001 vergibt die Landesstiftung jährlich rund 1000 Stipendien, 124 gingen dieses Jahr an Freiburger Studenten. Drei Alumni, die gestern im Konzerthaus mit Oettinger über Kinderarmut diskutierten, stellt die BZ kurz vor.

Als „Teil einer großen Familie“ fühlt sich Erik Asgeirsson nach einem Jahr an der Musikhochschule Freiburg. Für den 19-jährigen Cellisten ging ein Traum in Erfüllung, als er sich vergangenen Oktober mit seinem Cello und einem Baden-Württemberg-Stipendium im Gepäck ins Flugzeug setzte und von New York aus gen Freiburg flog. Um ein Visum musste er sich nicht kümmern, da er sowohl die amerikanische als auch die kanadische und isländische Staatsbürgerschaft besitzt. Also alles total entspannt. Mit diesem Motto im Hinterkopf konnte in Freiburg nichts schief laufen. Während seines einjährigen Aufenthaltes hier hat er vor allem im Hochschulorchester gespielt. Die Freizeit kam jedoch nicht zu kurz. „Ich hatte Glück, direkt Freunde an der Musikhochschule zu finden“, – viele befreundete ausländische Studierende hätten nur Kontakt zu anderen Austauschstudenten. „Dabei geht es doch gerade darum, Freiburger Studenten kennen zu lernen.“ Mit denen konnte Erik die deutsche Esskultur erkunden. „Inzwischen obligatorisch



Erik Asgeirsson, Simon Büchner und Nour Al-Hammoud

FOTO: BWS

sind Döner und Schnitzel, solange das Geld reicht.“ Vielleicht plant er ja auch deshalb, nach seinem Abschluss als Musiker in Europa zu leben. Außerdem könne man hier nicht nur „für die Musik, sondern auch von der Musik leben.“

Auf Döner musste Simon Büchner während seines zweijährigen Studienaufenthaltes an der amerikanischen University of Massachusetts verzichten. Außerdem habe er das vermisst, was die meisten Deutschen im Ausland vermissen: leckeres Brot. Nach seiner Rückkehr nach Freiburg hat Simon Büchner sich erst einmal Vollkornbrote geschmiert. Die Belohnung hat der 27-Jährige sich auch verdient – er hatte gerade den amerikanischen Master in kognitiver Psychologie

gemacht. Seit 2005 promoviert er in Freiburg. Für seine Zukunft hofft Simon in einem Architekturbüro zu arbeiten. „In Deutschland ist es unüblich, Psychologen in Großbauprojekte miteinzubeziehen, in Amerika ist das völlig normal“, so der Kognitionspsychologe. Deshalb möchte er sich auch die Option offen halten, einen Job im Ausland anzunehmen.

Im Ausland arbeiten möchte Nour Al-Hammoud nicht, dort studieren schon. „Es lohnt sich nicht, in Syrien Forstwissenschaften zu studieren, da gibt es nur drei Prozent Waldfläche“, meint die 21-jährige aus Damaskus. Für die naturbegeisterte Nour war ein einjähriges Studium in Freiburg die optimale Wahl. In Damaskus haben sie viele für „verrückt er-

klärt“, weil sie statt Englisch Deutsch lernen wollte. Die Mühe hat sich gelohnt: „Erst in Freiburg habe ich gelernt, was Verantwortung für die Umwelt bedeutet.“ Ein großer Waldbrand in Syrien habe sie früher so wenig gestört, wie ein verschmutzter Fluss. Inzwischen plant die Stipendiantin ein weiteres Studienjahr in Freiburg, um anschließend in ihrem Heimatland Syrien Pionierarbeit zu leisten. „Ich möchte andere davon überzeugen, dass Umweltschutz notwendig ist, auch, wenn die wirtschaftliche und politische Lage angespannt ist.“ Eine Mischung aus Laborarbeit und Forstpädagogik könne sie sich vorstellen, „aber nicht ohne allabendlich in der Altstadt von Damaskus Schischa zu rauchen.“

UCHEN SIE FÜR
ECHSEL ZU (E)?

INEN STIFT.

CH GANZ EINFACH.

(E) WIE EINFACH

k an der
wächst

t in Merzhausen

wischen Freiburg und Merz-
ie Ansiedlung eines Super-
Nachbargemeinde hat sich
on Aldi eingeschaltet. Es sei
ng, von Merzhausen jene
d Freiflächen zu verlangen,
auf ihrer Gemarkung bei der
der Solargarage versäumt ha-
sen, schreibt Rolf Dohle an
nen Baureferenten Norbert
gs. Dass er Aldi als Gegner
atte, findet Dohle verlet-
lich habe das Unternehmen
sagen zugunsten der Stadt
a einen Kreisverkehr zu be-
in Überfahrtsrecht auf dem
zuräumen, damit die Laster
rkt in der Solargarage besser
nen. Merzhausens Gemein-
rd Mayer wirft der Stadt vor,
was ein gutnachbarschaftli-
is schädigen kann.“ Der ar-
egenüber der kleineren Ge-
merträglich.

mac

GEMELDET